

Besichtigung des STALAG 326

■ **Verl.** Die Kolpingsfamilie Sürenheide fährt am Sonntag, 26. Januar, zu einer Besichtigung des Stalag 326. Start ist in Fahrge- meinschaft um 14 Uhr. Die Besichtigung dauert anderthalb Stun- den und beinhaltet den Besuch der Ausstellung sowie des Eh- renfriedhofs der ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen. An- meldungen sind per E-Mail an kolping-suetenheide@gmx.de oder bei C. Vornholt unter Tel. (0 52 46) 93 40 03 möglich.

Schützen feiern Winterfest

■ **Verl.** Die Schützenbruderschaft St.-Georg-Dreiländereck Verl-Sürenheide feiert am Samstag, 25. Januar, ihr Winterfest. Einge- laden sind alle Schützen, Jungschützen, Freunde und Gönner ab 20 Uhr in die Gaststätte Haus Ohlmeyer am Brummelweg in Sü- renheide. Für Stimmung sorgt DJ Detlef Hünneemann. Für eine Tombola können Lose erworben werden.

Eine Ausstellung als Appetitanreger

Im Rathaus zeigen die Künstler der „Bänke für Verl“ ihre Skizzen und Modelle.

■ **Verl** (rt). Ein Park, vier Künstler, sechs Werke: Im Mai soll der Skulpturenpark auf der Bürmschen Wiese hinter dem Verler Rathaus eröffnet werden. Wer sich zuvor einen Überblick verschaffen möchte, wie Christoph Dahlhausen, Georg Janthur, Stefan Sous und Dorothee Golz das Thema „Bänke für Verl“ interpretieren, hat dazu ab Mittwoch, 29. Januar, bei einer Ausstellung im ersten Obergeschoss des Rathauses Gelegenheit.

Blumenbeet, Spielplatz, grüne Oase mit einer Fußweg-Ver- bindung zwischen Rathaus und Kirchplatz: Die Bürmsche Wiese soll viele Funktionen erfüllen. „Aber irgendwo muss man ja sitzen können“, habe er ge- dacht, sagt Kurator Christian Krausch. So entstand die Idee „Bänke für Verl“. Abgesehen von Christoph Dahlhausen hatten sich alle ausgewählten Künstler bereits mit dem The- ma der Sitzgelegenheit ausein- dergesetzt. Doch alle sechs demnächst auf der Bürm- schen Wiese gezeigten Werke werden eigens für den Verler Park angefertigt, so Krausch.

Zu sehen sein wird „eine vermittelbare Kunst“, sagt Bür- germeister Michael Esken. Kei- ne, die so aggressiv daherkom- me, dass man sich an ihr sto- ße, meint Krausch. Dass die Idee ankommt, belegt der Um- stand, dass Martina Heitvogt von der Stadt Sponsoren für das 125.000 Euro teure Kunst- projekt gewinnen konnte.

35.000 Euro sind zusammen- gekommen, zwei Kunstwerke kaufen die Geber an und stel- len sie für die Bürmsche Wie- se der Stadt leihweise zur Ver- fügung. „Das spricht für Akzep- tanz in der Bevölkerung“, sagt der Kurator aus Mön- chengladbach. Insgesamt kos- tet die Umgestaltung der Wie- se rund eine Million Euro.

Christoph Dahlhausen, der in Bonn und Melbourne lebt und arbeitet, zeigt seinen „Treffpunkt Verl“, eine 3,40 Meter im Durchmesser große Rundbank aus Edelstahl, die von einem bunten Acrylglas- dach gekrönt wird und an ein Kinderkarussell erinnert. Zwei „Leerstühle mit Parasitz“ fertigt Georg Janthur aus Wup- pertal. Fünf Meter hohe, mit der Kettensäge bearbeitete Eichenstämme, auf denen un- erreichbare Stühle thronen. Platz nehmen können die Be- sucher stattdessen auf hölzernen Goldkugellakteen, im Volksmund als „Schwieger- mütter-Sitz“ bekannt. Eben- falls zwei Arbeiten zeigt Ste- fan Sous: leuchtende Sitzbän- ke. Dorothee Golz wird ihre „Chairs to Share“ präsentie- ren. Die Wienerin hat ein ähn- liches Kunstwerk für die In- nenstadt in Paderborn ange- fertigt.

◆ Die Ausstellung wird Mitt- woch um 18 Uhr eröffnet. Die Künstler sind allesamt verhin- dert. „Für die Eröffnung wer- de ich sie verpflichten“, ver- spricht Kurator Krausch.



Laden ein: Michael Esken (v. l.), Christian Krausch, Georg Janthur und Martina Heitvogt vor der Bürmschen Wiese. FOTO: R. THÖRING

„Verl war ein richtiges Kuhdorf“

Zeitzeugen erzählen im Heimathaus, wie sie die NS-Zeit als Kinder und Jugendliche erlebt haben. Die Resonanz auf die Ausstellung ist größer als gedacht.

Karin Prignitz

■ **Verl.** Elisabeth Pauli steht vor dem Aufsteller ihrer im Jahr 2018 verstorbenen Mutter Eleonore Steinlage. „Ich bin gerührt und begeistert, wie schön das hier geworden ist, wie sehr die Zeitzeugen hier ge- ehrt werden“, sagt die 68-Jäh- rige und wischt sich ein paar Tränen aus den Augen. 18 Ver- lerinnen und Verler, geboren 1930 oder früher, haben seit Oktober 2017 in Interviews er- zählt, wie sie als Kinder oder Ju- gendliche die Zeit des Natio- nalsozialismus in Verl erlebt haben. Jetzt sind die Ergeb- nisse vorgestellt worden.

Voll ist es im Heimathaus. Sehr voll. „Mit solch einer Re- sonanz haben wir nicht gere-chnet“, sagt Bürgermeister Michael Esken. Er war bereits dabei, als 14 der Zeitzeugen zwei Stunden vor Ausstel- lungsbeginn zusammen Kaf-fee tranken. Hochspannend seien die Gespräche gewesen, schier unerschöpflich und emotional. „Das hat Gänse- haut ausgelöst.“

Einen kleinen Eindruck von den Interviews, die auf einer CD festgehalten worden sind, haben die Besucher während der Ausstellungseröffnung er- halten. Eine der Zeitzeugin- nen, damals acht Jahre alt, er- zählt von der unbedarften Be- geisterung für Hitler, vom Fähnchenschwenken und dem festen Glauben daran, dass der Krieg gewonnen werde. Im Jahr 2017 hatte sich der Rat der Stadt einmütig dafür ausgespro- chen, mit diesem „Zeitzeu- gen“-Projekt die „aktive Erin- nerungskultur weiterzuentwickeln“.

„Geglaubt, was die Erwachsenen erzählt haben“

Für die nachfolgenden Ge- nerationen sei das von un- schätzbarem Wert, betonte Michael Esken. Die CD ist Teil des Begleitbuches mit dem Ti- tel „Bewahren der Erinne- rung“. Das quadratische Buch ist zum Preis von fünf Euro bei der Stadt oder beim Heimat- verein erhältlich. Historikerin Katja Kosubek berichtete von ihren Gesprächen mit den Zeit- zeugen, „die mich mitgenom- men haben in eine Zeit in Verl, an die sich nur noch die Wenigsten erinnern können“.

Schwierige Zeiten waren es während des Nationalsozialis- mus. Die Zeitzeugen hätten sie aus Kinder- und Jugendsicht erlebt und seien entsprechend geprägt worden. Die meisten hätten „vorbehaltslos geglaubt, was ihnen die Erwachsenen er- zählt haben“. Eltern, Partei, Kirche – in diesem Meinungs-



Bruno Buschmann zeigt den Helm eines amerikanischen Soldaten, den er diesem im Alter von nicht einmal 17 Jahren stibitzt hat. Jetzt ist der Helm in der Ausstellung zu sehen. FOTOS: KARIN PRIGNITZ



Rudolf Landwehr zeigt auf dem Aufsteller auf seine Familie.



Richard und Helga Kügeler haben einen alten Volksempfänger zur Ver- fügung gestellt, der in einer der Vitrinen steht.



Die Teilnehmer des Projektes, Jahrgang 1930 oder älter, sind zur Aus- stellungseröffnung in das Heimathaus gekommen.



Historikerin Katja Kosubek er- zählt vom Inhalt des Projektes.

konflikt sei eine Zerrissenheit entstanden. Schwierig sei es insbesondere nach Kriegsende gewesen. „Die Zeitzeugen ver- trauen sich uns mit ihren Erin- nerungen an.“

In den Interviews, von denen auf der CD viele auch deshalb länger als die geplan- ten 20 bis 30 Minuten ausge- fallen sind, weil die alten Ver- ler „das ländliche Leben so schön beschrieben haben“, sei nach anfänglichem Überlegen

„auf einmal alles wieder da ge- wesen“. Liedtexte, Slogans ka- men plötzlich wieder ins Ge- dächtnis. „So eröffnet sich uns ein besonderer Zugang zur NS- Geschichte Verls“, sagte Katja Kosubek.

Was im Begleitbuch aus- führlicher beschrieben ist, kö- nen die Gäste zunächst auf 18 Roll-ups mit alten Kinder- fotos und kurzen Textaus- schnitten nachvollziehen. „Verl war ein richtiges Kuh-

nissen weiterhelfen“, heißt es im Buch.

Bruno Buschmann hat für die Ausstellung einen alten Stahlhelm zur Verfügung ge- stellt. „Den habe ich einem schlafenden US-Soldaten ab- genommen – als Andenken.“ 50 Jahre habe er in der Garage gelegen, „hier ist er jetzt gut aufgehoben“. Ein alter Volks- empfänger steht in einer an- deren Vitrine. „So einen hat- ten wir auch“, sagt ein Besu- cher. Richard und Helga Kü- geler, die vor 17 Jahren in Rhe- da-Wiedenbrück das Radio- und Telefonmuseum gegrün- det haben, stellten ihn zur Ver- fügung. Auch hier wurden Erin- nerungen wach.

Norbert Johannimloh, einer der Zeitzeugen, hatte am Tag vor der Eröffnung der Aus- stellung seinen 90. Geburtstag gefeiert. Mit seinem Sohn war er nach Verl gekommen. Gegen Ende des Krieges hatte Johan- nimloh den Abschuss eines deutschen Fliegers erlebt. Im Buch beschreibt er auch die große Angst vor den Rache- feldzügen der befreiten polni- schen und russischen Kriegs- gefangenen. Der damals 15- Jährige war zur Flurwache ein- geteilt und nur mit einer lau- ten Motorrackling „bewaff- net“. Paula Merschels Erin- nerungen enden mit einem Plä- doyer für die Menschlichkeit und für Frieden: „Der Krieg bringt nur Ungerechtigkeit – auf jeder Seite.“

◆ Die Ausstellung ist jeweils zu den Öffnungszeiten des Hei- mathauses mittwochs und sonntags in der Zeit von 15 bis 17.30 Uhr zu sehen sowie nach Vereinbarung.

Martin Irmer und Rolf Schäfer bilden neue Doppelspitze

Der Bauhof der Stadt Verl ist neu strukturiert worden. Die beiden Bereiche Grünflächen sowie Straßen und Wege wurden aufgeteilt.

■ **Verl.** Mit Beginn des neuen Jahres hat die Stadt die Orga- nisation ihres Bauhofs neu strukturiert: Aufgabenberei- che wurden neu verteilt und die Bauhofleitung übernimmt jetzt zusätzlich vieles, was zu- vor in der Kernverwaltung im Rathaus erledigt wurde. Das soll für noch mehr Effizienz am Bauhof und gleichzeitig im Rathaus sorgen. Weil die Arbeit am Bauhof durch die Um- strukturierung deutlich zuge- nommen habe, wurde auch die Leitung verstärkt, teilt die Stadtverwaltung mit: Seit dem 1. Januar gibt es mit Martin Ir- mer und Rolf Schäfer erstmals eine Doppelspitze.

Während sich Irmer, der be- reits seit drei Jahren als Leiter des Verler Bauhofs tätig ist, künftig ganz auf den Bereich Grünflächen konzentrieren wird, übernimmt sein neuer Kollege Rolf Schäfer den Be- reich Straßen und Wege. Der 47-Jährige hat beim Kreis Pa- derborn die Ausbildung zum Straßenwärter absolviert und war insgesamt 25 Jahre lang beim Kreis Paderborn tätig. Es folgten dreieinhalb Jahre als Bauhofleiter bei der Stadt Bad Wünnenberg. Anschließend war er Leiter der Straßenmeis- terei in Soest, bevor er zu Be- ginn dieses Jahres nach Verl wechselte. Sein Aufgabenbe-

reich umfasst die Unterhal- tung des rund 300 Kilometer langen städtischen Straßen- und Wegenetzes sowie den Winterdienst.

Aktuell ist das Salzlager noch gut gefüllt, denn aufgrund des milden Winters waren bislang nur wenige Einsätze mit den Streufahrzeugen erforderlich.

Doch kein Wechsel nach Rheda-Wiedenbrück

„Vorbereitet sind wir natü- rlich trotzdem immer, denn mit einem richtigen Winter- einbruch ist im Januar und Fe-



Rolf Schäfer (l.) und Martin Irmer leiten den Bauhof gemeinsam.

bruar jederzeit zu rechnen“, sagt Rolf Schäfer.

Martin Irmer hatte ur-

sprünglich zum Jahresende nach Rheda-Wiedenbrück wechseln wollen, ist nun aber

doch in Verl geblieben. Er hat bereits die wärmere Jahreszeit an alter Wirkungsstätte im Blick. „Zurzeit laufen die Vor- bereitungen für den Frühling inklusive Pflanzarbeiten“, berichtet er. So manche Pflanze in den öffentlichen Grünflä- chen habe den trockenen Som- mer nicht überstanden und müsse ersetzt werden. Zudem wurden an verschiedenen Standorten schon zahlreiche Blumen Zwiebeln gesetzt, die in den kommenden Monaten Farbe in die Stadt bringen werden. Einen großen Part nimmt momentan auch der Baum- und Strauchschnitt ein, der bis Ende Februar erledigt sein

muss. Während sich die bei- den Bauhofleiter aufgrund der Enge am jetzigen Bauhof noch ein Containerbüro teilen, freuen sie sich schon auf den Um- zug zum neuen Standort am Strothweg, wo der Bau- und auch der Wertstoffhof deut- lich mehr Platz haben werden. Die Baumaßnahme liege gut im Zeitplan, so dass mo- mentan davon auszugehen sei, dass das Team wie geplant im Mai umziehen könne, sagt Martin Irmer.

Sobald alle mit dem Stel- lenplan 2020 zusätzlich ge- schaffenen fünf Stellen besetzt sind, werden künftig 25 Mit- arbeiter am Bauhof tätig sein.